

EAM-Netz bleibt Dietzhölzts Energiepartner

Energiewende ist mit großen Veränderungen im Stromleitungsnetz verbunden



Photovoltaikanlagen auf Hausdächern helfen, die Energiekosten eines Hauses zu reduzieren, sie belasten aber zugleich das lokale Verteilnetz der Stromversorgung.

DIETZHÖLZTAL. Die Zeiten, in denen ein Einfamilienhaus mit einem gleichzeitigen Strombedarf von zwei bis drei Kilowattstunden auskam, gehören zukünftig der Vergangenheit an. Das verdeutlichte Marcus Hief, Leiter der EAM-Netzregion Dillenburg, unlängst in einer Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses und des Ausschusses für Umwelt, Bau und Liegenschaften. Und das hat erhebliche Auswirkungen auf das vorhandene Netz der Stromleitungen.

Noch ist die Mehrheit der Ein- und Zweifamilienhäuser nur mäßig oder gar nicht gedämmt, wird mit einer konventionellen Öl- oder Gasheizung mit Wärme versorgt und die Bewohner fahren Autos mit einem Verbrennungsmotor.

Aber die voranschreitende Energiewende verändert dieses Bild: Fassadendämmung und dreifach verglaste Fenster halten Einzug, die alten Heizungen werden durch Wärmepumpen ersetzt und für die Elektroautos gibt es eine Wallbox. Der größere Strombedarf von nun acht bis zwölf Kilowattstunden wird zu einem Teil durch eine Photovoltaikanlage auf dem Dach erzeugt, und neben dem Akku des Autos gibt es noch einen Stromspeicher.

Darauf ist das bestehende Leitungsnetz nicht ausgelegt, es muss in den kommenden Jahren ausgebaut werden. Und das auf allen Ebenen, von den riesigen Stromtrassen, die Windstrom von den Offshore-Anlagen in Nord- und Ostsee in den Süden der Republik transportieren, bis zum Verteilnetz in den Dörfern.

Am Beispiel von Mandeln machte Hief deutlich, wie das einmal aussehen wird. Noch wird der Strom von drei Trafostationen von der hohen Mittelspannung mit 10.000 bis 20.000 Volt auf die niedrigere Niederspannung mit 230 und 400 Volt umgewandelt und auf knapp 500 Hausanschlüsse verteilt. Mit 84 Anschlüssen hat die Trafostation für das Wochenendgebiet die wenigsten Gebäude zu versorgen.

Künftig wird sie die Station mit den meisten sein, auch wenn sich die Zahl der Hausanschlüsse nicht verändert. Die übrigen 414 Hausanschlüsse sollen sich in einigen Jahren aber nicht mehr auf zwei, sondern dann auf acht Trafostationen verteilen. Für die zusätzlichen sechs Stationen benötigt das EAM-Netz noch jeweils rund

30 Quadratmeter Platz – den sie auch von privaten Grundstücksbesitzern anmieten will. Wie schnell dieser Ausbau laufen wird, hängt davon ab, wie schnell sich der steigende Strombedarf im Ort entwickelt.

Für einen solchen Ausbau benötigt der Netzbetreiber nicht nur ausreichende Finanzmittel, sondern auch Planungssicherheit. Und die ist jetzt mit einem verlängerten Konzessionsvertrag zwischen der Gemeinde Dietzhölztal und der EAM-Netz gegeben. Das zu 100 Prozent kommunale Unternehmen mit Sitz in Kassel, das mehr als 200 Kommunen mit rund 1,4 Millionen Menschen mit Strom und über 100 Kommunen mit Gas versorgt, soll sich bis mindestens zum 30. Juni 2047 weiter um die Energieversorgung in Dietzhölztal kümmern.

Dafür, dass das Unternehmen die Leitungen unter den Bürgersteigen verlegen darf, zahlt die EAM-Netz der Gemeinde eine jährliche Konzessionsabgabe, Gewerbesteuer und gewährt einen Kommunalrabatt. In Summe macht das rund 170.000 Euro, die pro Jahr in die Gemeindekasse fließen.

Bilder + Text: Frank Rademacher



Neben der Kirche in Mandeln steht eine von drei Trafostationen, die den Strom der Überlandleitungen auf Niederspannung reduzieren und an die fast 500 Haushalte im Dorf verteilen.